

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, an Donnerstags und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 11.

Sonntag den 7. Februar

1858.

Anzeigen.

Winnenden.

Der Unterzeichnete verkauft seine Bäckerei samt Gütern

½ Mrg. 188 Ruth. Weinberg im untern Schenkenberg.

¾ Mrg. 283 Ruth. Weinberg im untern Holzenberg.

¾ Mrg. 423 Ruth. Baumgut auf dem Stöckach.

¾ Mrg. 323 Ruth. Acker auf dem Bürgle.

Erumpy, Bäcker.

Winnenden. Bäckermeister Schalle hat auf nächst Georgie sein mittleres Logis zu vermieten, dasselbe kann täglich eingesehen werden.

Winnenden. Bei den reichen Vorväthen an gedörtem Obst werden die Missionsfreunde gebeten, auch wieder der Gemeinden in Gröndland und Labrador zu gedenken, wo dergleichen Nahrungsmittel so wohl angelegt sind. Wer bis Ende dieses Monats eine Gabe dieser Art — auch Erbsen und dergl. — sehr willkommen — geben will, wolle sie Herrn G.-R. Pfander zusenden.

Winnenden.

Die hiesige Singgesellschaft

Concordia

gibt kommenden Montag den 15. dieß nicht den 8.

eine öffentliche Production, Abends 7 Uhr im Gasthof zum Hirsch, wozu Freunde des Gesangs hiemit höflich eingeladen werden.

Winnenden. Es sind 150 bis 200 fl. gegen geisliche Sicherheit sogleich zu haben bei wem? sagt die

Redaction.

Auf der Eisenbahn.

Vom Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

Fortsetzung

Die Ermittlung der jungen Dame aber hatte ihre Schwierigkeiten. Ihr Name, ihr Wohnort war unbekannt; sie war die Nichte der Madame Meyer aus Hamburg, aber in Hamburg gibt es zwei bis dreihundert Meyer. Daß die Dame nach Baden-Baden gewollt, war nur sehr unbestimmt; doch ich hoffte in R. Nachricht zu erhalten, und

erhielt sie auch, aber ohne dadurch weiter zu kommen. Die Sache schien sich im Gegentheil mehr zu verwickeln.

Am vorgestrigen Morgen, ungefähr eine halbe Stunde vor Ankunft des Eisenbahnzuges, war auf den Bahnhof eine elegante Equipage mit zwei braunen Pferden gefahren. Ein schon etwas ällicher Herr und eine sehr junge, blasse, kränzlich aussehende Dame waren ausgestiegen. Der Herr hatte ein Billet, nur eins, für die erste Classe auf die ganze Tour des Zuges gelöst. Er hatte sich dann mit der Dame bis zur Ankunft des Zuges in den Wartesaal begeben, und dann zu den Wagen geführt, besorgt, daß sie ein Coupe für sich allein erhielt, sie in den Wagen gehoben, einen sehr zärtlichen Abschied von ihr genommen und an dem Wagen gestanden, bis der Zug abgefahren war. Darauf war er zu seinem Wagen zurückgekehrt, an welchem die Pferde nicht ausgespannt, und war sofort wieder abgefahren. Niemand hatte den Herrn, die Dame, den Kutscher, den Wagen und die Pferde gekannt oder sich erinnert, sie vorher gesehen zu haben. Weder der Herr noch die Dame hatten mit Jemandem gesprochen; auch der Kutscher nicht, und andere Bedienung hatte man bei dem Wagen nicht gesehen. Ich forschte zwar weiter, woher der Wagen gekommen und wohin er gefahren sei. Ueber jenes war sonderbarer Weise gar nichts zu ermitteln, wenigstens nicht soaleich. Nicht vielmehr ergab sich für das Weib. Der Wagen hatte eine Seitenchauffee eingeschlagen, auf dieser war er aber nur bis zur zweiten Station geblieben; von da an war seine Spur verloren.

Ich selbst hatte sie bis dahin verfolgt; eine weitere Verfolgung mußte mich von meinem eigentlichen Ziele zu weit entfernen, Ich hatte den Damen zu folgen, die in ein Bad, hoffentlich nach Baden-Baden gegangen waren. Ich requirirte die Polizeibehörde in R., nach dem Wagen fortgesetzte Erkundigungen einzuziehen, und das Resultat mir nach Hause mitzutheilen. Ich telegraphirte dann an die Polizei in Hamburg, mir, gleichfalls nach Hause Nachricht zu geben, welche Madame

Meier einen Paß nach einem Bade und nach welchem erhalten habe, eventuell bei allen zwei- bis dreihundert Familien Meier in Hamburg deshalb Nachfrage zu halten. Ich reiste darauf mit Hertel nach Hause zurück. Erkundigungen, die ich noch unterwegs nach der Madame Meier und ihrer Nichte einzoa — sie waren denselben Weg gefahren — blieben erfolglos.

Hertel wurde, je näher wir der Heimath und seinem Principale kamen, immer niedergedrückt. Der arme B. drohte unter dem furchtbaren Schlaage zusammen zu brechen, den sein Verlußt wa schon bekannt geworden, und unter seinen Gläubigern waren ein paar hartberzige; sie sahen nur den ruinirten Mann, nicht die Art und Weise wie er ruinirt worden war. Sie wollten ihn in seinem Abgrunde liegen lassen. Nun wollten oder konnten auch die Andern ihm nicht helfen. Ich hatte alle meine Autorität, alle meine viele Bekanntschaft in der Kaufmannswelt aufzubieten, um wenigstens ein vorläufiges Arrangement für ihn zu Stande zu bringen. Es gelang mir; aber dennoch sah ich ein daß B. nie wieder ganz aufzurichten war, wenn ihm sein Geld nicht wieder verschafft wurde. Ich war entschlossen, jedes Mittel dafür bis zum letzten möglichen Schritte fortzusetzen. Ich wartete die vorbehaltenen Nachrichten aus R. und Hamburg ab; ich mußte mich obnehin, um jenes Arrangements für B. willen, mehrere Tage in der Heimath aufhalten. Die Nachrichten kamen, waren aber völlig werthlos. Von R. wurde mir gemeldet, daß man die spätere zwar wieder entdeckt habe, aber erst nahe an der polnischen Grenze; dort dort sei sie völlig wieder verschwunden; der Wagen müsse über die Grenze gefahren sein, die polnischen Grenzbehörden wollten aber von nichts wissen. In Hamburg waren allerdings über zweihundert Damen Meier festgestellt; allein von diesen waren über dreißig in die Bäder gereist, und zwar in alle möglichen renomirten Bäder Deutschlands, freilich darunter noch fünf bis sechs oder noch mehr nach Baden-Baden. Ich beschloß nach Baden zu reisen, dean es kam hier auf rasches und entschiedenes Handeln, vielleicht gar hin und wieder auf mein

Wagniß an. Untergeordnete, unselbständige Beamte hatten dazu nicht den Muth oder, was noch schlimmer war, nicht das Geschick; ich mußte deshalb selbst die Fäden der Sache in der Hand behalten. Hertel mußte mich begleiten, um, wenn der Dieb gefunden wurde, diesen sogleich recognosciren zu können. Der Minister gab mir aern weiteren Urlaub und neue Beglaubigungs- und Empfehlungsschreiben. So reiste ich mit Hertel nach Baden-Baden ab. Leider hatte ich mich nicht so sehr beeilen können, daß nicht schon beinahe drei Wochen nach dem Diebstahle verfloßen war. —

Wir kamen in Baden-Baden an. Mein Erstes war daß ich mir die Bodeliste geben ließ. Um darin die Madame Meier aus Hamburg aufzusuchen. Der Name Herr und Madame Meier kam ein paar Duzend Mal darin vor; aus Hamburg war'n sie fünf oder sechs Mal da, und alle waren seit acht bis vierzehn Tagen eingetroffen. Ihnen allen, so weit sie aus Hamburg waren, mußte ich meinen Besuch machen, wenn mir das Glück nicht so wohl wollte schon bei den ersten Besuchen die rechte Familie zu treffen. Das war ein schwerer Gang; ich trat ihn nicht ohne Resignation an, und hatte in der That auch nicht das erwählte Glück. Meine Bemühungen waren sogar völlig erfolglos, wenn ich nicht den Erfolg in Anrechnung bringen will, daß ich am zweiten Tage nach meiner Ankunft in ganz Baden als ein Narr bekannt geworden war und den Spottnamen „der Meiernarr“ davon getrauen hatte. Ich hatte nämlich wenn ich nicht meinen Plan verderben und meinen Zweck vereiteln wollte, einerseits nur unter einem fremden Namen, als der Particulir Menzel aus — in Baden erscheinen, und andererseits bei den verschiedenen Familien Meier nur unter irgend einem Vorwande mich einführen dürfen. Das mußte denn bei der Erfolglosigkeit zu manchen Mißverständnissen und Conflikten Veranlassung geben, die eben so natürlich bald in der Badesellschaft, wenigstens in ein einzelnen Classen und Coteries derselben bekannt wurden.

„Ich habe die Ehre, Madame Meier aus Hamburg zu sprechen? fragte ich eine Dame.

„Was gibt mir die Ehre Ihres Besuches, mein Herr?“ fragte diese zurück.

Es war eine angenehme; sanft und mild aussehende Bierzigerin. Mein Signaliment der Madame Meier die in K. gewesen war paste auf sie. Ich glaubte daher, bei ihr nicht auf einem gar zu weiten Umwege vorangehen zu müssen.

„Madame, entschuldigen Sie eine Frage; waren Sie vor etwa drei Wochen in der Provinz P.?“

Sie antwortete zwar mit Bestimmtheit: „Nein mein Herr!“ ich glaubte aber doch, einen leisen Zug von Verlegenheit in ihrem Gesichte wahrzunehmen, und fragte daher weiter:

„Mit einer Verwandten oder Gesellschafterin, Madame?“

Die sanfte Madame schien etwas ungeduldig zu sein.

„Aber nein, mein Herr!“

„Sie trafen dort mit einer jungen Dame, einer Nichte, zusammen?“

„Mein Gott, mein Herr, ich habe Ihnen doch nein gesagt!“

„Madame es ist in einer sehr wichtigen Angelegenheit, daß ich mir diese Frage an Sie erlaube.“

Die milde Dame wurde grob.

„Mein Herr, ich weiß nichts von Ihrer Provinz P. und will nichts von Ihnen und Ihren Fragen wissen! Genügt Ihnen diese Antwort?“

Sie mußte mir genügen.

Auch die Polizei muß noch lernen, auch die — sche. Du mußt böflicher werden, nahm ich mir vor. So kam ich zu der zweiten Madame Meier aus Hamburg. Mit Nichte und Gesellschafterin war sie ausdrücklich in der Bodeliste aufgeführt. Ich ging deshalb mit großen Hoffnungen zu ihr, und wurde in ein Zimmer geführt, dessen Fenster sehr dicht mit Vorhängen verhüllt waren. Ich trat in eine Finsterniß, in der ich kaum die Figur einer Frau, die auf einer Ottomane lag, unterscheiden konnte.

„Was steht zu ihren Diensten, Herr Menzel?“

fragte eine unterdrückte dünne, aber freundliche Stimme.

„Sie kommen aus Hamburg, meine gnädige Frau?“

Fortsetzung folgt.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 3. Februar 1853.

W a i z e n.

Höchster Preis	12 fl. 56 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 56 fr.
Nieder-Preis	12 fl. 56 fr.

K e r n e n.

Höchster Preis	13 fl. 1 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 22 fr.
Nieder-Preis	11 fl. 52 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder-Preis	— fl. — fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	9 fl. — fr.
Mittel-Preis	8 fl. 48 fr.
Nieder-Preis	8 fl. 24 fr.

D i n k e l.

Höchster Preis	6 fl. 24 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 41 fr.
Nieder-Preis	4 fl. 30 fr.

H a b e r.

Höchster Preis	6 fl. 42 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 30 fr.
Nieder-Preis	5 fl. 20 fr.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 4. Februar 1853.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schrinne.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.					Schfl.	Schfl.
Dinkel neuer	3	235	238	238		1526	1
Haber		41 1/2	41 1/2	41 1/2		277	35

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schrinne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.	Mittel-Preis per Schfl.	Noch Durch- schnitt. Preis per Schfl.	Der Preis ist		Bemerkungen
				gestiegen per Schfl.	gefallen per Schfl.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel,	6 32	6 25	6 15	—	8	Gewicht des Dinkels per Scheffel 186 178 168
Gerste, 1 Sri.	1 10	1 6	1	—	—	
Waizen, Kernen, 1 Schfl.	1 32	1 28	1 24	—	—	
Haber,	7 33	6 41	5 30	—	5	Dinkel Höchst. Niedrft. fl. fr. fl. fr.
Roqaen, 1 Sri.	1 28	1 24	1 20	—	—	
Mischling,	1 15	—	—	—	—	
Einforn,	—	—	—	—	—	
Erbsen,	2 —	1 48	1 36	—	—	
Linien.	2 12	2 —	1 52	—	—	
Welschkorn,	1 16	1 12	1 1	—	—	
Ackerbohnen,	1 32	1 28	1 24	—	—	
Wicken,	1 56	1 48	1 40	—	—	
Butter 1 Pfund	— 20	— 19	— 18	—	—	
8 Pfund Brod,	— 24 fr. Nach der Brod-Taxation vom 15. Januar.					
1 Kreuzerweck 7 Loth						